



*Altar der Bruckkapelle (17. Jh.)*

restauriert: E. Buff

Kassettendecke (17. Jh.) restauriert: E. Lorch



# BRUCKKAPELLE SIGMARINGENDORF

## *Vorwort des Bürgermeisters*

Die Bemühungen für die Erhaltung und Erneuerung unserer „Bruckkapelle“ haben sich gelohnt.

Innerhalb von rund 4 Jahren (1986 - 1990) wurde das im Eigentum der Gemeinde stehende Kulturdenkmal grundlegend saniert und restauriert. Jetzt steht das geschichtsträchtige Bauwerk in neuem Glanz in einer harmonisch gestalteten Umgebung zwischen Donaubrücke und Friedhof. Die Kapelle hat die ihr gebührende Bedeutung in unserer Gemeinde wiedergewonnen als

- Zeuge jahrhundertalter, wechselvoller Geschichte,
- ortsbildprägender Baukörper mit kunstvoller Innenausstattung,
- Ort zur Andacht und geistlichen Besinnung für gläubige Menschen aller christlichen Konfessionen.

Der Zahn der Zeit hatte an Gebäude und Ausstattung tiefe Spuren hinterlassen; Verfall und Verwahrlosung waren die Folge. Lange Zeit bestand kein Interesse an einer Verwendung.

In der Zwischenzeit sind Aufmerksamkeit und Sensibilität für die Erhaltung von Kulturgütern wieder stärker ins Bewußtsein gerückt. So fand die im Jahr 1984 von mir angeregte Gründung eines „Fördervereins Bruckkapelle“ positive Resonanz. Unter dessen Regie, mit dem rührigen Vorsitzenden Oskar Gulde und vielen Helfern, wurden die Renovierungsarbeiten mit viel Engagement und Idealismus durchgeführt. Der Gemeinderat hat das Vorhaben durch die entsprechenden Beschlüsse unterstützt.

Wenn man sich vor Augen führt, welch unterschiedliche Zeiten das „Käpelle an der Donaubruck“ überlebt hat - den Einwohnern Schutz und Geborgenheit vermittelte -, kann man neben dem kulturellen und christlichen, auch seinen zeitgeschichtlichen Wert erkennen. Obwohl grundlegend erneuert, blieben alte Bausubstanz und vorhandene Innenausstattung, und damit die Hinterlassenschaft vergangener Generationen, erhalten. So stellt die Kapelle heute in ihrer äußeren Gestalt nicht nur eine Dominante im Ortsbild dar, sie beherbergt auch in ihrem Innern wertvolle Kunstschatze.

Nur durch die Gemeinschaftsleistung vieler Kräfte konnte das Werk gelingen. Mein herzlicher Dank gilt daher allen, die in jedweder Form zur Erhaltung und Erneuerung beigetragen haben.

Es ist mein Wunsch, daß unsere Bruckkapelle vielen Mitmenschen eine Stätte der Begegnung, eine Oase der Ruhe und inneren Erbauung sein möge.

Sigmaringendorf, im Juni 1990

Mit freundlichen Grüßen

Alois Henne, Bürgermeister

---

### Impressum:

Herausgeber: Förderverein zur Erhaltung der Bruckkapelle Sigmaringendorf  
Beiträge: Bürgermeister Alois Henne; Pfarrer Erich Andris, Dekan;  
Oskar Gulde  
Fotos: Foto-Studio Iske, Sigmaringen, Peter Bozung  
Gestaltung: Oskar Gulde  
Satz und  
Druck: Druckerei Heinz Schönebeck GmbH, Meßkirch

## *Die Kapellenrenovation aus der Sicht des Fördervereins*

Unsere Bruckkapelle – in Gemeindeeigentum – ist eine der wenigen, noch erhaltenen „Brückenkapellen“.

Sie ist vor mehr als 600 Jahren erbaut worden als Schützerin des Donauüberganges und Bewahrerin vor Unbill, Blitz, Hagelschlag, Hochwasser und vor Heimsuchungen, Krieg, Not und Elend. Gute und schlechte Zeiten hat sie überdauert und viele Geschlechter gesehen, die sich aber auch durch immer wieder vorgenommene Erhaltungsmaßnahmen des Bauwerks angenommen haben, aber dabei auch ihre Spuren hinterließen.

So ist der ursprünglich gotische Bau später barockisiert und im Anfang unseres Jahrhunderts zu einer Friedhofkapelle umfunktioniert worden mit der entsprechenden düsteren Innenraumgestaltung.

Im Lauf der nachfolgenden bewegten Zeiten verlor das Kirchlein immer mehr an Bedeutung und Funktion und verwehrte.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg wuchs das Verkehrsaufkommen explosionsartig, und man sah in der Kapelle, rings von Straßen umgeben, ein Verkehrshindernis, das zu beseitigen war.

Nur eine kleine Minderheit um AV-Obmann Fridolin Wälder setzte sich für die Erhaltung ein, und das Landesdenkmalamt ließ den Abriss des als „erhaltenswert“ eingestuften Gebäudes nicht zu. Jahre später ist im Rahmen der Dorfwentwicklung für den gesamten Bereich „Bruckösch“ ein Planungskonzept durch Arch. Agnes Moschkon erstellt worden. Hierbei wurde, neben dem Donauausbau mit neuer Brücke, der Verlegung von Straßen, Wegen und Plätzen, der Schaffung von Ruhe- und Grünzonen, dem sog. „Käpelle“ eine besondere und dominierende Rolle zugewiesen.

Als nun das immense Gesamt-Bauvorhaben „Bruckösch“ in realisierbare Nähe rückte, berief Bürgermeister Henne im Januar 1984 eine Versammlung ein, aus der spontan der

### *Förderverein zur Erhaltung der Bruckkapelle*

hervorging. Dieser nahm alsbald seine Arbeit auf, brachte es in Kürze auf über 200 Mitglieder und konnte dann im Lauf der Jahre mehr als ein Drittel der Gesamtkosten für die Außen- und Innenrenovation zusammenbringen.

Dies war möglich durch die Aufbringung von Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Erträgen aus mannigfaltigen Veranstaltungen (Straßenfest 1984, Kaffee-Ausgang bei Hobbyausstellungen, Käppelesfest 1989, Zuwendung durch Vereine, Erwirkung von Zuschüssen und Einnahme von Wettbewerbsprämien) aber auch und nicht zuletzt durch den organisierten Einsatz von mehr als 6 000 freiwillig geleisteter Arbeitsstunden!

Das vom Gemeinderat beauftragte Gremium, mit Bürgermeister Alois Henne an der Spitze, dem Architekten Siegfried Geschwender und dem Vereinsvorstand Oskar Gulde koordinierte die Bau- und Renovierungsmaßnahme, die sich nach dem Fortschritt der Großbaustelle: „Bruckösch“ aber auch nach den jeweils vorhandenen finanziellen Mitteln richten mußte.

Nach mehrjähriger Bauzeit konnte schließlich die

### *Bruckkapelle*

am *Sonntag, den 10. Juni 1990*, eingeweiht werden.

Wir sind nun froh und stolz, daß das erhaltenswerte Kulturdenkmal zu einem wirklichen Schmuckstück für unser Dorf, unsere Heimat, geworden ist, eingebettet in das neu gestaltete Umfeld mit Grünanlage, Ruhezone, Sitzecke und dem heimeligen „Kapellenbrünnele“ neben dem neuen Donauübergang mit seinem so ansprechend gestalteten Brückenbauwerk.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt dem Innenraum der Kapelle zu: Die wertvolle frühbarocke Holzkassettendecke ist sachkundig restauriert worden. Eine neue, in bestem Eichenholz und mit handwerklichem Geschick aufgeführte Empore samt Aufgangstreppe wurde installiert. Die kunstvollen alten Bankdocks mit der gekonnt herausgeholt Ornamentik sind an die hervorragend gefertigten Kirchenbänke montiert worden.

Der wertvolle Altar, fachmännisch in seine ursprüngliche frühbarocke Fassung gebracht, verleiht heute dem herrlichen, mit großem Kunstverstand restaurierten Altarbild „Die hl. Familie“ einen sagenhaften Ausdruck inmitten des Chorraumes.

Voll zur Wirkung im hellen, lichtdurchfluteten Raume kommen aber auch die trefflich hergerichteten Figuren (Pieta, Kreuzigungsgruppe, hl. Barbara) sowie das moderne Glasfenster „Der Sturm auf dem See“.

Möge nun das Kirchlein mit seinem festlichen Innenraum künftig regen Zuspruch erfahren und einladen zu besinnlicher Einkehr, zu Andacht, Gebet und Meditation aber auch Anlaß sein, daß dort viele Veranstaltungen stattfinden im Rahmen unseres christlichen Kulturkreises.

Das wünscht sich der

### *Förderverein Bruckkapelle*

Dank und Anerkennung und ein herzliches Vergelt's Gott allen, die in irgend einer Form dazu beigetragen haben, das Werk zu beginnen, durchzuführen und zu vollenden.

Besonderen Dank von Seiten des Fördervereins gilt Herrn Bürgermeister Alois Henne für seine Initiative, seine Hilfe und Unterstützung zu jeder Zeit und der Gemeinde Sigmaringendorf, die das finanzielle Risiko zu tragen hatte.

## Zum geistlich-religiösen Verständnis der Bruckkapelle

Nach wie vor bleibt unsere Bruckkapelle eine Kapelle an einer „Bruck“. Wenn wir jedoch vom gläubigen Verständnis derer, die diese Kapelle einmal bauten, nichts in unsere Zeit hinüberbringen, dann wäre die aufwendige Renovierung pure Nostalgie.

Für unsere Vorfahren war zunächst einmal die Brücke lebensnotwendig aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Dem Wasser der Donau aber waren sie hilflos ausgeliefert. So beteten sie zum Herrn und Schöpfer der Natur um seinen Beistand. Das Zeichen ihres Glaubens und ihrer Fürbitte war die Errichtung der Bruckkapelle. Nicht nur das Hochwasser in diesem Frühjahr 1990 zeigt unsere Grenzen gegenüber der Natur; die Folgen der Ausnutzung und der Zerstörung der Natur durch den Menschen zeigen sich heute schon in erschreckendem Maß. So wird die Bruckkapelle zu einem religiösen Mahnmal, zur Einrede Gottes in unser gestörtes Naturverhältnis. Umkehr zum Eigentümer und Schöpfer der Natur ist angesagt.

Durch die räumliche Gestaltung der Umgebung ist diese Kapelle nicht mehr nur der Brücke, sondern auch dem Friedhof zugeordnet. Ursprünglich lagen die Gräber ja rund um die Pfarrkirche. Auf dem Weg zum Friedhof sollte diese Kapelle nun ein Rastpunkt werden: Hier sollte man still beten können, Trost holen, sich der Führung Gottes innwerden oder auch still weinen können. Die Aussagen des neuen Fensters, des Altarbildes oder der Pieta werden uns in den stillen Dialog mit Gott bringen.

Da die Bruckkapelle der Gemeinde und keiner Konfession gehört, sollten wir dies auch als ein Zeichen auffassen. Von allen sollte sie genutzt werden. Eine „Bruck zur Ökumene“ könnte diese Kapelle werden, eine höchst aufwendige Brücke. Jesus Christus selbst betete: „Vater, laß sie eins sein, wie wir eins sind, damit die Welt erkennt, daß du mich gesandt hast“. Ökumene läßt sich nicht einfach organisieren. Um die Einheit müssen wir beten und wir müssen „tun, was uns eint“. Die Bruckkapelle könnte ein „selbstverständlicher Ort“ für alle werden.

## Geschichtliches zur Bruckkapelle

- Das Kirchlein, der hl. Maria geweiht, urkundlich ohne Baudatum, dürfte nach vorgefundener Substanz um
- 1300 erbaut worden sein und laut Legende an dem Ort, wo Hochwasser s. Zt. eine Madonnenfigur anschwemmte.
- 1670 ist gemäß „Dorfrodel“ im Bruckösch für den Donauübergang „Brückengeld“ erhoben und später „renovieret“ (angepaßt) worden.  
Bei der Renovation
- 1684 ff kam es zur Barockisierung der Kapelle.  
Vom großen Hochwasser anno
- 1760 wird berichtet:  
„Vom ordinäri Fluß in die Höhe 13 Schuh (über 4 m) gestiegen. In der Kapelle, nächst der Donaubruck, über den Altarstein 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll hoch geloffen. Die Donau ist auch durchs Dorf geloffen, so viel als sonst der ordinäri Fluß, ist mehr als 3 Schuh über die Bruck gegangen und hat sie in zwei Teil aus dem Grund genommen, samt der Anfahrt gegen die Kapelle“ (Hochwassermarke am Ostgiebel)  
Schultheiß Buck schreibt:
- 1778 „Den 26. Oktober hat es die neue Donaubruck wieder genommen, wie anno 1760.“  
Die alte Kapellenglocke ist
- 1795 durch die heutige ersetzt worden.  
Der bisherige Gottesacker um die Pfarrkirche wurde im Jahr
- 1818 an seinen jetzigen Platz bei der Kapelle verlegt und von. Pfr. Ildefons Herderer, Krauchenwies um „9.00 Uhr in der Frühe eingewichen“.  
Das Armenhäuschen am „Käpelle“ ist
- 1820 abgebrochen und an anderer Stelle der heutigen Donaustraße wieder aufgebaut worden.  
Wegen des Um- und Erweiterungsbaus der Dorfkirche fanden
- 1852 ersatzweise Gottesdienste in der Kapelle statt.  
Unter Pfr. Marmon erfolgte
- 1908 ff eine durchgreifende Kapellenrenovation. Man stieß dabei auf gotische Bauelemente, verlegte den bisherigen Seiteneingang unter ein Vordach an die westl. Giebelseite, erhöhte den Fußboden, entfernte die Empore, faßte den Altar neu, versah ihn mit einem Kreuz-Abnahme-Relief, und die gotische Pieta erhielt ihren Platz in einer Art Seitenaltar.  
Das Kriegerdenkmal aus 1871, bisher bei der Dorfkirche, kam
- 1912 an seinen jetzigen Platz bei der Kapelle.  
Großes Hochwasser an Weihnachten
- 1919 setzte die Kapelle wieder ins Wasser und überflutete die alte Holzbrücke.

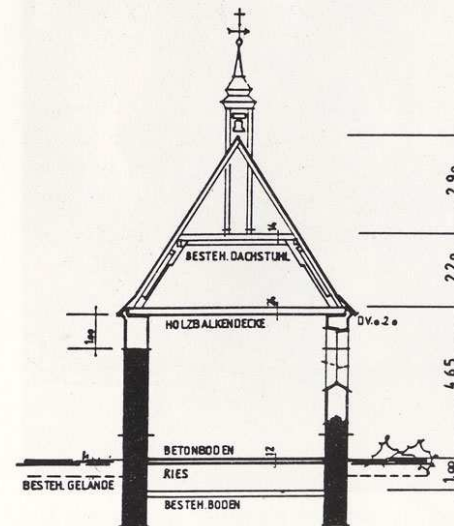
- Anläßl. des Baues der neuen, gewölbten Betonbrücke sind die Auffahrten um 2 m erhöht worden, und die dortige mächtige Linde fiel der Maßnahme zum Opfer.
- 1921 Im Rahmen der Glockenbeschlagnahme für Kriegszwecke ist unser Kapellenglöckle mit der Inschrift: „Peter Ernst goß mich in Lindau anno Domini 1752“ zusammen mit den 4 großen Kirchenglocken abgeholt worden, kehrte aber als einzige
- 1942 unverseht zurück und erhielt wieder den früheren Platz im offenen Glockenbock der Kapelle. Sie hatte dort schon vielen Geschlechtern als „Wetterglocke“ gedient und später, als der Friedhof in ihre Nähe kam, auch als „Totenglocke“.
- 1952 kam es zum Abbruchsbeschluß, dem sich aber das Landesdenkmalamt widersetzte. Sinneswandel bei der Bevölkerung und gute Planvorgaben führten
- 1973 auf Initiative von Bürgermeister Alois Henne zur Gründung des „Fördervereins zur Erhaltung der Bruckkapelle“. Alsbald sind folgende Maßnahmen eingeleitet worden: Erfassung des Istzustandes, Begutachtung, Deponierung der Einrichtungsgegenstände und Planung. Das von Architekt Siegfried Geschwender eingereichte Baugesuch anfangs
- 1984 wurde kurzfristig genehmigt. Ein wesentlicher Punkt darin war die Erhöhung des Gebäudes. In der Vergangenheit hatte man nämlich durch mehrfaches Anheben der Brückenzufahrten und Auffüllen der Wege das Bauwerk ins Erdreich gesetzt.
- 1986 ist der wertvolle gotische Dachstuhl in einem Stück, mit Hilfe eines großen Autokranes, abgenommen worden. Danach hat man die Kapellenumfassungswände um 1,50 m – mit der Zustimmung des Landesdenkmalamtes – in Backsteinmauerwerk erhöht, den Dachstuhl repariert, wieder aufgebracht und mit neuer Dachhaut versehen. Der Glockenturm erhielt eine Kupferblechverwahrung und ein elektr. Läutewerk. Der bisherige Treppenabgang zur Eingangstüre konnte entfernt werden, und das Gebäude erhielt eine Drainage. Die bleiverglasten Fenster wurden erneuert, die Außenfassade verputzt und gestrichen und am Ostgiebel ist dann das zwischenzeitlich trefflich restaurierte Außenkreuz angebracht worden.
- 1988 Als nun am 4. November die fertiggestellte, neue und elegante Donaubrücke durch Innenminister Dietmar Schlee ihrer Bestimmung übergeben und durch Dekan Erich Andris eingeweiht wurde, war die Außenrenovation der Kapelle abgeschlossen und bestens gelungen.

Die schöne Grünanlage um den nun dominierenden Kapellenbau erhielt im Sommer

- 1989 eine Ruhe- und Sitzecke und das sog. „Kapelle-Brünnele“, und man hielt dann ein „Kapellenfest“ ab, dessen finanzieller Erfolg der Restauration des Innenraumes zugute kam. Diese war bis Mai
- 1990 abgeschlossen und am 10. Juni fand die feierliche Einweihung statt, verbunden mit einem großen „Kapellenfest“ im Bruckösch.



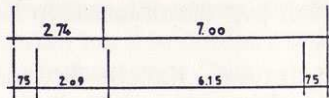
Bruckkapelle vor der Renovierung



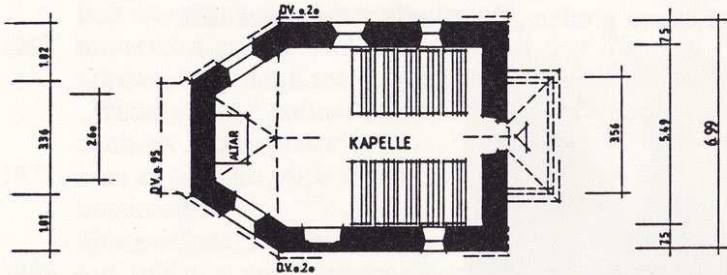
Baueingabeplan

des Architekten Siegfried Geschwender

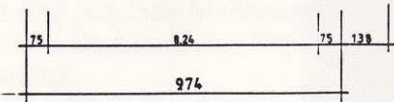
- Schnitt -



Kapellengrundriß laut Baueingabe



GRUNDRISS



Dachabnahme mittels Großkran



Gotische Pieta  
restauriert durch Andreas Speth 1988

## Die Pieta

Der Künstler und das genaue Datum der Entstehung dieses Juwels der Bruckkapelle sind nicht bekannt. Wichtig erscheint uns die Tatsache, daß die Aussage dieser Darstellung aus einer Zeit stammt, als die Christenheit noch nicht in der heutigen Form getrennt war. Drei Dinge wollen hier gleichzeitig bedacht sein.

1. Die Glaubensprobe einer Frau, die sich als „Magd des Herrn“ verstand. Wie soll sich die Kreuzigung ihres Sohnes mit Gottes Treue und Liebe vereinbaren? Sie steht zu ihrem Sohn auf dem Kreuzweg bis in diese bittere Stunde hinein.
2. Der Künstler formt diese Schreckenssituation in Gold und wohlthuenden Farben. Er sieht die Situation (wie auch die Evangelien) aus der Sicht des Auferstandenen. Erst von daher ist die Deutung des Kreuzestodes und auch unseres Leides möglich.
3. Noch im tiefsten Dunkel ging Jesus den Weg des Vertrauens auf den Vater („In deine Hände lege ich meinen Geist“). Auf diesem Weg hat er uns mitgetragen. Im historischen Jesus sind wir von Gott angenommen. Gerade in Stunden der Einsamkeit, der

Erfolglosigkeit oder der scheinbaren Sinnlosigkeit des Lebens ist es ganz wichtig für uns, noch glauben zu dürfen, daß wir in der Hand Gottes geborgen sind. Das wissen wir gläubig aus der Sicht von Ostern. Maria wird zum Urbild jener, die gläubig diesem Jesus Christus nachfolgen in den Stunden äußerster Verlassenheit, aber auch in den Stunden der Freude.

Auf dem Weg zum Friedhof dürfen wir besonders in Trauerfällen vor dieser Pieta stehen bleiben, um unsere persönlichen Karfreitage durchzuhalten und auf österliche Stunden gläubig zu hoffen.



Der Sturm auf dem See

Farbfenster - Entwurf: Hermann Geyer, Ulm; Herstellung: Atelier N. Dierig, Überlingen (1988)

## Der Sturm auf dem See

### Das moderne Glasfenster an der Südseite

Die Konzeption und die Ausführung dieses Fensters waren längst vollzogen, als das Altarbild in seiner restaurierten Form bekannt wurden. So ist es eine glückliche Fügung, daß nicht nur die Fenster neben dem Altar, sondern auch dieses moderne Fenster das notwendige Licht für den Barockaltar durchlassen.

Wie ein Wandteppich hängt dieses kleine Kunstwerk aus Glas an der Wand. Als Glaubenszeugnis aus unserer Zeit ist es eine Art Interpretation der ganzen Kapelle.

Wir erkennen die Szene, wie die angstvollen Jünger die Wellen in das Boot einbrechen sehen. Mit erhobener Hand steht Jesus da als die überragende Gestalt im Boot. Mit machtvoller Geste gebietet er den Wellen und dem Sturm; und zugleich zeigt diese Hand die Richtung an, aus der die Hilfe kommt. Das kräftige Gelb um das Haupt Jesu ist wieder zu sehen auf den Gewändern der Jünger und in den gelben Punkten, die das Bild gleichsam nochmals einrahmen. Nicht nur die Wellen, vor allem die aufgewühlten, zweifelnden Jünger will Jesus beruhigen.

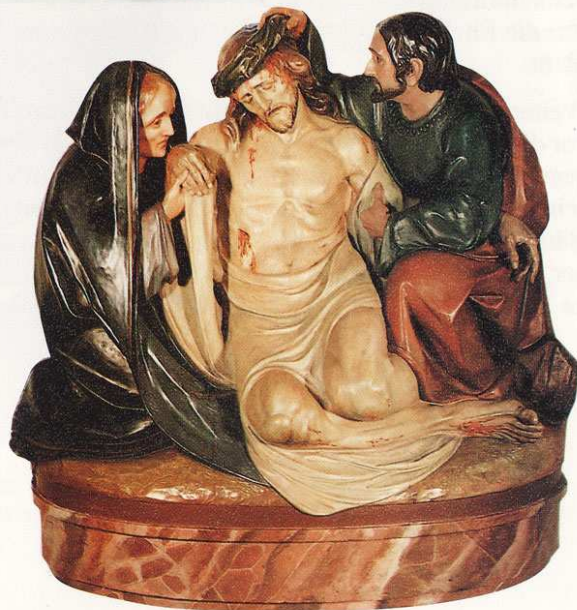
Hier liegt der Bezug zur heutigen Bruckkapelle: Die Ohnmacht vor dem Wasser (siehe die Überschwemmung 1990) zeigt die menschlichen Grenzen deutlich auf. Die Natur ist stärker als wir. Wir sind selbst ein Teil von ihr. Das Werden und Sterben in der Natur, ihr Blühen und Fruchtbringen, ihre Fülle und Möglichkeiten sind für uns einmal ein Hinweis auf ihren Schöpfer; zugleich aber soll uns die Ehrfurcht erfassen. Wovor man Ehrfurcht hat, daran vergreift man sich nicht.

Weiter: Vielleicht bleiben wir auf dem Weg zum Friedhof in einem Trauerfall vor diesem Fenster stehen: Aufgewühlt wie der See, mit innerem Aufbegehren gegen eine schwere Stunde, vielleicht sogar mit Hader gegen Gott und Menschen: Wellen schlagen ins Boot unseres Lebens. Dann dürfen wir uns vom gläubigen Zeugnis dieses Fensters ansprechen lassen: Wir dürfen, wie die Jünger, zu Jesus schreien; er hat die Macht, das Boot unseres Lebens wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Ist er in unserem Boot, dann wird es nicht sinken.



*„hl. Barbara“*

Hergestellt 1909  
 durch Atelier Günter u.  
 Nägele, Sigmaringendorf  
 Restauriert 1990  
 durch Andreas Speh,  
 Sigmaringendorf



*Kreuzigungsgruppe*

Hergestellt 1908  
 durch Kunstwerkstätte  
 Marmon, Sigmaringen  
 Restauriert 1990  
 durch Andreas Speh,  
 Sigmaringendorf

## Das Altarbild

Bei der Vergrößerung der Pfarrkirche 1852 kam dieses Altarbild in die Bruckkapelle. Entstanden ist es wohl zwischen 1660 und 1670, es wurde öfters übermalt und hat nun durch eine kunstvolle Restaurierung die ursprüngliche Fassung wiedergewonnen. Das Bild ist in dieser Art der Darstellung eine Rarität für die Barockzeit.

Es zeigt mehr als nur eine volkstümliche Darstellung der „hl. Familie“. Wir erkennen eine senkrechte Linie: Oben Gott Vater, darunter der Hl. Geist und unten in der Mitte Gott Sohn. Dies ist gleichsam die „göttliche Linie“. Jesus ist dann unten im Bild die Mitte der Querlinie, der „menschlichen Linie“: Maria – Jesus – Josef. Die vertikale und horizontale Dimension des Lebens sind hier dargestellt; sie begründen die Tiefe unseres menschlichen Lebens. Die Kraft für die horizontale, mitmenschliche Dimension holen wir von oben.

Weiter: Josef trägt den Ehering nicht am Finger, er hält ihn genau in der Linie Vater – Hl. Geist – Jesus. Eine tiefe Aussage: Die eigentliche Vermählung findet dort statt, wo Gott und Mensch sich aufeinander einlassen; in diesem Dialog beginnt die Fruchtbarkeit unseres Lebens. Das Wesen Jesu Christi, das Wesen der Kirche, das Wesen unseres getauft – Seins haben in diesem Gottesbund ihren Ursprung.

Noch eine Feinheit: In vielen alten Darstellungen wirkt Josef „wie weggetreten“. Hier malten die Künstler ihrem Glauben, Jesus schaut in die Tiefe, in die Zusammenhänge und Ursprünge des Geschehens. Ob diese nicht auch eine Anregung für uns sein könnte, das ganze tägliche Getriebe um uns herum, das Wachsen und Vergehen, ja die Welt überhaupt vom Wirken Gottes her neu zu sehen und von daher auch zu ordnen?

Die Farben des Altares wirken nach der Restaurierung froh und hell: Auf dem Weg zum Friedhof ist dies auch wichtig: Wir dürfen an das Leben, an Ostern, an die Auferstehung erinnert werden. Wir sind ja schon in den Tod und die Auferstehung Christi hineingetauft. So sehen wir also einen Altar der Hoffnung und des Lebens vor uns.





*Altar der Bruckkapelle (17. Jh.)*

restauriert: E. Buff

Kassettendecke (17. Jh.) restauriert: E. Lorch



# BRUCKKAPELLE SIGMARINGENDORF